

„UNENDLICH NEGATIVE KONSEQUENZEN“

Ob CERN in Genf, DESY in Hamburg oder SESAME in Jordanien: Trotz Konflikten zwischen ihren Ländern arbeiten dort Wissenschaftler seit Jahren international eng zusammen. Hannes Jung von Science4Peace regt an, sich darauf auch in Zeiten des Ukraine-Krieges zu besinnen und die Sanktionen gegen russische Wissenschaftler zu hinterfragen

INTERVIEW: VERONIKA RENKES

Ohne lange zu fackeln verkündeten die deutschen Wissenschaftseinrichtungen nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine ein Einfrieren der Kooperationen mit Russland. Sie, ein Physiker, halten das für den falschen Weg. Warum?

Wissenschaft funktioniert unabhängig von politischen und ideologischen Vorstellungen, wie beim CERN – der Europäischen Organisation für Kernforschung – in Genf. Es wurde im Herbst 1954 von Wissenschaftlern gegründet, deren Staaten sich im Zweiten Weltkrieg gegenseitig vernichten wollten. Den Initiatoren war es daher wichtig, unabhängig von ihren politischen Systemen gemeinsam an grundlegenden physikalischen Fragen zu arbeiten. Um Lösungen für solche immensen Herausforderungen zu finden, ist ein internationaler Austausch notwendig. Keine Nation könnte dies alleine bewältigen. Und ebenfalls wichtig: Wenn wir gemeinsam

forschen, lernen wir Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern kennen und erleben, dass diese oft ähnliche Vorstellungen und Bedürfnisse haben wie wir selbst. Das mag eine triviale Erkenntnis sei, denn man führt nun mal keinen Krieg gegen Menschen, mit denen man zusammenarbeitet.

Gemeinsam mit Kollegen von DESY und CERN haben Sie deren Direktorien dazu aufgefordert, nicht sämtliche Kontakte und Verbindungen zu den russischen Wissenschaftlern abubrechen. Was stimmte Sie optimistisch, dass es auch anders geht?

Unsere wissenschaftliche Arbeit basiert auf dem Austausch von und Zugang zu Informationen. Unsere Arbeit lebt und profitiert von diesen Verbindungen. Unser Ziel ist die internationale Zusammenarbeit für friedliche Zwecke und zum Wohle der Menschheit. Ein gutes Beispiel dafür ist das Ende der 1990er-Jahre initiierte SESAME-Projekt (Synchrotronlight for Experimental Science and Applications in the Middle East) in Jordanien. In diesem „CERN des Nahen Ostens“ arbeiten Wissenschaftler aus Ägypten, Bahrain, dem Iran, Israel, Jordanien, Pakistan, den Palästinensischen Autonomiegebieten sowie der Türkei und Zypern friedlich zusammen, obwohl einige unter ihnen politisch verfeindet sind. So lernt man andere Sichtweisen kennen und das hilft im gegenseitigen Verständnis. Ein Abbruch von Kooperationen ist in der Wissenschaft letztendlich kontraproduktiv. Wir sehen auch nicht, wie dies zum Ende des unsäglichen Leids der ukrainischen Bevölkerung beitragen kann. Um ganz klar zu sein: Wir sind alle gegen diesen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg, es kann keine Begründung für einen Krieg geben. Das sehen auch viele der ukrainischen Wissenschaftler so, deren Institute zerstört wurden und die nun mit der Waffe kämpfen müssen, anstatt sich ihrer eigentlichen Aufgabe widmen zu können.

SCHREIBEN SIE UNS!

Sind die gegen russische Wissenschaftseinrichtungen und vor allem auch Wissenschaftler verhängten Restriktionen tatsächlich der (einzig) richtige Weg? Sind sie moralisch unabdingbar und auch wirksam oder tragen sie nur zu weiterem Unrecht und Verwerfungen bei? Sind sie ein unerlässliches Mittel, um sich solidarisch mit der Ukraine zu zeigen und Abscheu vor der russischen Aggression zu demonstrieren, oder führen sie letztendlich ins Nichts und würde es ganz anderer Maßnahmen bedürfen?

Wir sind gespannt auf Ihre Einschätzungen und Ihre Erfahrungen, wie sich Ihr Arbeitsalltag durch das Einfrieren der Wissenschaftsbeziehungen mit Russland verändert hat. Schreiben Sie uns gerne an: a.fritsche@duz-medienhaus.de

Sowohl das CERN als auch DESY gelten als Institutionen, die nicht nur Wert auf wissenschaftliche Exzellenz legen, sondern immer auch einen Beitrag



zum friedlichen Miteinander und zur Völkerverständigung geleistet haben. Was auffällt: wie unterschiedlich die beiden den Umgang mit Russland nach Kriegsausbruch gehandhabt haben ...

Ja, das ist erstaunlich. Das CERN setzte erst einmal nur die Kooperationen aus und es wurden keine neuen Kooperationen vereinbart. Die Experimente legten zunächst alle Publikationen auf Eis, später wurden die Publikationen ohne detaillierte Autorenliste freigegeben. Das CERN-Council beschloss dann, die Kooperationsverträge mit Russland und Belarus bis zum Ende ihrer Laufzeit – also bis 2023/2024 – weiterzuführen. Danach soll beraten werden, wie es weitergeht. Wie künftig publiziert werden soll, wird am CERN derzeit noch diskutiert. Beteiligt an diesen Diskussionen sind Physikerinnen und Physiker aus allen Ländern, also auch die aus Russland und Belarus. Bei DESY hingegen wurden alle Kooperationsverträge auf Eis gelegt und gemeinsame Publikationen mit Wissenschaftlern russischer Affiliation untersagt. Auch ich konnte eine wissenschaftliche Arbeit, die ich zusammen mit Kollegen aus Moskau letztes Jahr verfasst hatte, nicht veröffentlichen. Zudem soll kein offizieller E-Mail-Verkehr mit russischen Instituten stattfinden. E-Mail-Listen mit russischen Kollegen mussten gestoppt beziehungsweise in eine private Kommunikation geändert werden. Russischen Kolleginnen und Kollegen, die seit Anfang der 1990er-Jahre bei DESY mitgearbeitet haben und seit über 20 Jahren in Hamburg leben, wurde der Zugang zum DESY-Computernetzwerk sowie die Benutzung der DESY-Mailaccounts untersagt. Allen DESY-Wissenschaftlern wurde untersagt, Konferenzen zu besuchen, selbst online, wo Wissenschaftler mit russischer Affiliation als Sprecher auftraten.

Was löst so etwas bei den Betroffenen aus?

Es besteht eine große Verunsicherung, ob man überhaupt irgendwann wieder miteinander kooperieren kann. Von westlicher Seite geht es derzeit wohl eher darum, die finanziellen Verluste auszugleichen. Doch für die russischen Wissenschaftler stellt sich die existenzielle Frage, wie sie persönlich damit umgehen können, dass sie nach jahre-

langer vertrauensvoller Zusammenarbeit plötzlich zu einer unerwünschten Person erklärt werden.

Welche mittel- und langfristigen Schäden befürchten Sie durch die Wissenschaftssanktionen?

Die Ausgrenzung von russischen und belarussischen Wissenschaftlern bei Publikationen und Konferenzen hat in der deutschen und internationalen Wissenschaftsgemeinde für großes Aufsehen gesorgt. Einige Forscher sind der Meinung, dass ein Publikationsverbot nicht guter wissenschaftlicher Praxis entspricht und gegen das Grundrecht der Wissenschaftsfreiheit verstößt. Hinzu kommen finanzielle und materielle Aspekte. Es ist eine immense finanzielle Herausforderung, die Beteiligungen der russischen Institutionen zu kompensieren sowie das viele Material, das diese für die Experimente zur Verfügung gestellt haben. Gravierend ist auch der Know-how-Verlust durch den Wegfall unserer russischen Kollegen, die für spezifische Themen in den Experimenten zuständig waren. Man muss zusammenfassend sagen: Die Sanktionen generieren unendlich negative Konsequenzen für wissenschaftliche Arbeit in allen Bereichen, darunter auch die so immens wichtige Forschung zu Klimawandel und Nachhaltigkeit, wo internationaler Datenaustausch essenziell ist.

Sie haben gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern als Reaktion auf den Russland-Ukraine-Krieg das Science4Peace-Forum gegründet. Wie funktioniert das?

Es gibt regelmäßig Online-Meetings und im Moment hauptsächlich Diskussionen zu den Restriktionen im Wissenschaftsbereich. Sämtliche Meetings sind offen. Wir haben eine Website und einen Zoom-Account eingerichtet, der unabhängig von Instituten und damit auch Restriktionen ist. In der Regel nehmen 20 bis 40 Personen überwiegend aus EU-Ländern sowie Großbritannien, Russland, der Türkei und der Ukraine

teil. Für uns ist es sehr wichtig, dass wir uns untereinander austauschen. Dadurch erfahren wir, wie in anderen EU-Ländern der Krieg und die Restriktionen im Wissenschaftsbereich diskutiert werden und auch, dass es teils große Unterschiede zu den Diskussionen in Deutschland gibt. Zudem konnten wir so schon Kontakt zu anderen Wissenschaftsinitiativen für den Frieden aufnehmen, wie etwa zu den Ärzten gegen Atomkrieg, die sich für einen Waffenstillstand und eine diplomatische Lösung zur Beendigung des Krieges einsetzen.

Welche Ziele verfolgen Sie und Ihre Mitstreiter von Science4Peace?

Wir halten es für wichtig, Wissenschaftlern und vor allem auch den jüngeren eine Perspektive in attraktiver und zukunftsorientierter Forschung zu bieten und damit eine ernst zu nehmende Alternative zu Dual-Use und militärischer Forschung zu schaffen.

Was heißt das konkret?

Uns geht es darum, dass wir Wissenschaft für den Frieden betreiben, Kriege um Rohstoffe vermeiden und eine nachhaltige Zukunft ermöglichen. So sind Dual-Use und militärische Forschung für Wissenschaftskooperationen bei CERN und DESY ausgeschlossen. Aus unserer Sicht ist es essenziell, dass Grundlagenforschung jegliche Kooperation in der Zusammenarbeit mit militärischen Projekten ausschließt. Aber es gibt auch Bereiche wie Künstliche Intelligenz oder Machine Learning, die in der Grundlagenforschung genutzt und erforscht werden und zugleich große Anwendungen in der militärischen Forschung haben. Es gilt genau zu klären, was alles unter Dual-Use fällt, und dazu benötigen wir eine breit angelegte Diskussion.

Blicken wir zurück auf den Russland-Ukraine-Krieg: Wie könnte die Wissenschaft jetzt trotzdem noch zwischen der Ukraine und Russland eine Brücke bauen?

Es wäre wichtig, die Kontakte und Gesprächskanäle weiterhin aufrechtzuerhalten. Wissenschaft kann Brücken bauen, indem man zusammenarbeitet. Wenn man in Kontakt bleibt, lassen sich auch politische Diskussionen führen und können Ideen über friedliche Lösungen in die jeweilige Gesellschaft hineingetragen werden. Das ist wesentlich sinnvoller, als konfrontativ vorzugehen. In der augenblicklichen Situation ist es sicherlich schwierig, dass Wissenschaftler aus der Ukraine direkt mit Kollegen aus Russland zusammenarbeiten. Eine Ausnahme bilden die großen Experimente am CERN, wo das immer noch möglich ist. Der persönliche Kontakt ist wichtig und dass man sich auch persönlich vertraut. So könnte es Sinn machen, dezidiert Projekte zu fördern, die ukrainische und russische Wissenschaftler zusammenbringen – ähnlich wie es die VolkswagenStiftung bis Ende 2021 getan hat. Das wäre ein möglicher Weg, um überhaupt wieder ins Gespräch zu kommen.

Ist das nicht etwas naiv, ganz der Nostalgie der Friedensbewegung aus dem letzten Millennium geschuldet

DR. HANNES JUNG

ist emeritierter Wissenschaftler bei DESY – Deutsches Elektronen-Synchrotron und Privatdozent an der Universität Ham-



burg. Zuvor hat der Experte für experimentelle und theoretische Elementarteilchenphysik am CERN – Europäische Organisation für Kernforschung in Genf gearbeitet. Der Physiker engagiert sich im Netzwerk Science4Peace.
hannesjung@t-online.de
www.hannesjung.de
science4peace.com

und längst durch Putins rücksichtsloses Vorgehen ad absurdum geführt?

Ich möchte hier gerne auf meine Erfahrungen bei DESY verweisen: Mitten im Kalten Krieg war es uns in den 1980er-Jahren möglich, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus damals offiziell verfeindeten Staaten – darunter Polen, der DDR und der UdSSR – eng zusammenzuarbeiten. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit beim Teilchenbeschleuniger HERA. Die Erkenntnisse aus dieser Forschungsarbeit gehören heute zu den Grundlagen des Wissens über den Aufbau der Materie. Wissenschaftler aus mehr als zehn Ländern der Welt trugen dazu bei. So waren im Bereich der Small-x-Physik die Wissenschaftler der damaligen Sowjetunion führend und es war für uns wissenschaftlich zwingend notwendig, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Zudem entwickelte sich das „HERA-Modell“ der internationalen Zusammenarbeit so gut, dass es heute Vorbild für die Durchführung großer internationaler Forschungsprojekte ist.

Das kürzlich vorgestellte Friedensgutachten der Friedensforschungsinstitute kritisiert den strategisch nicht gut durchdachten Einsatz von Sanktionen gegen Russland seitens der EU und Deutschlands. Sanktionen könnten, wenn die Rahmenbedingungen für ihren Erfolg nicht ausbuchstabiert worden sind, neue

Konflikte auslösen. Ist dieses Sanktionen gegen Russland im Wissenschaftsbetrieb zu beobachten?

Leider ist es in der Wissenschaft ähnlich wie bei den Sanktionen im politischen und wirtschaftlichen Bereich. Sie sind meines Erachtens nicht wirklich durchdacht. Es fehlt vor allem die Exit-Strategie. So ist einfach nicht klar, unter welchen Umständen die Sanktionen – auch teilweise – wieder aufgehoben werden können. Es wird zwar behauptet, dass die Sanktionen Wissenschaftler nicht direkt betreffen, sondern nur die wissenschaftlichen Institutionen. Aber Forschung wird nun mal von Wissenschaftlern betrieben, die in und für diese Institutionen arbeiten. Sanktioniert man die Institutionen, grenzt man auch die Personen aus und schadet damit letztendlich der gesamten Forschung. Kultur und Wissenschaft sollten von Sanktionen ausgenommen sein. Selbst während des Kalten Krieges gab es Kooperationen in Wissenschaft und Kultur. Das CERN und DESY waren hier Vorreiter. So konnten Wissenschaftler mit ihren Experimenten bei DESY und HERA ein gut funktionierendes System internationaler Zusammenarbeit über politische Grenzen hinweg überhaupt erst ermöglichen. Dass man das jetzt alles über Bord wirft, ist für mich und meine Mitstreiter bei Science4Peace unverständlich und sehr bedauerndswert. //

HINTERGRUND

ALLIANZ DER WISSENSCHAFTSORGANISATIONEN

Am 25. Februar 2022 gab die Allianz eine Stellungnahme heraus, in der sie ihre Solidarität mit der Ukraine äußerte und ein sofortiges Einfrieren wissenschaftlicher Kooperationen mit staatlichen Institutionen und Wirtschaftsunternehmen in Russland bis auf Weiteres empfahl:

https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/allianz/220225_statement_allianz_ukraine.pdf

DESY-SANKTIONEN

Am 15. März 2022 beschloss das DESY-Direktorium einen umfangreichen Maßnahmenkatalog als Reaktion auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine: <https://particle-physics.desy.de/e283270/e312773/>

SCIENCE4PEACE-FORUM

Das Forum wurde im März 2022 von Wissenschaftlern von CERN und DESY als Reaktion auf den Ukraine-Krieg gegründet. Dort treffen sich regelmäßig Wissenschaftler aus vorwiegend EU-Ländern sowie aus Russland und der Ukraine, um Kontakt zu halten und um zu überlegen, wie man in der gegenwärtigen Situation zusammenarbeiten kann. Das Science4Peace-Forum arbeitet auf einer von den Forschungsinstitutionen unabhängigen Website. <https://science4peace.com/>

FRIEDENSGUTACHTEN

Am 21. Juni 2022 wurde das „Friedensgutachten 2022“ in der Bundespressekonferenz in Berlin vorgestellt – ein gemeinsamer Bericht der deutschen Friedensforschungsinstitute (BICC / HSKF / IFSH / INEF). Seit 1987 analysieren Wissenschaftler aus verschiedenen Fachgebieten darin jährlich internationale Konflikte aus einer friedensstrategischen Perspektive und äußern klare Empfehlungen für die Politik.

www.friedensgutachten.de